

Regierung hatte nicht im entferntesten Anlaß zu einer derartigen Maßregel. Die Hinrichtung Paniga's hat überhaupt in Bulgarien nirgends einen stärkeren Eindruck gemacht und eine nur ganz vorübergehende Aufmerksamkeit erregt.

Nach einer Depesche aus Mexiko vom 5. d. veröffentlicht die dortige offizielle Zeitung ein Telegramm des Generals Gzeta, in welchem derselbe anzeigt, daß er die Präsidentschaft von San Salvador nach dem Tode des Generals Menendez übernommen habe, der bei der Vertreibung des Präsidentschaftsgebäudes gefallen ist. Präsident General Porfirio Diaz erwiderte, indem er den Empfang der Depesche des Generals Gzeta bestätigte, es unterliege keinem Zweifel, daß Mexiko die neue Lage in San Salvador anerkennen werde. — Das Journal „Universal“ constatirt, daß die Leiche des Generals Menendez von Kugeln förmlich durchlöchert war.

Die Aufgaben des Hermannstädter Gewerbevereines. (Schluß)

Zu der Zeit, wo es noch an einer eigentlichen Vertretung von Handel und Gewerbe fehlte — denn noch waren die Handels- und Gewerbelammern in unserem Vaterlande nicht in das Leben getreten, sah doch erst das letzte Jahrzehnt unseres Jahrhunderts dieselben ihre Thätigkeit beginnen — war es umso dankbarer, daß die leitenden Männer unseres Vereines Alles aufboten, um das so lange vernachlässigte Gebiet der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie und des Gewerbes neu zu beleben. Daß ihnen dieses gelang und vielleicht über Erwarten gelang, lehrt das immer mehr zunehmende Vertrauen in die Thätigkeit unseres Vereines, lehrt auch der Umstand, daß Behörden und Private unseren Verein in gar vielen Fragen, welche das Gebiet der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie und des Gewerbes betreffen, immer häufiger in Anspruch nahmen und denselben um seine Wohlmeinung befragten. Wollen Sie, hochgeehrte Anwesende, dieses nicht als Ruhmredigkeit ansehen. Geben doch die in unserem Archive aufbewahrten Schriften des berechneten Zeugniss für diese meine Behauptung.

Das immer mehr wachsende Vertrauen in den Bestand unseres Vereines machte es demselben möglich, vor 25 Jahren einen wichtigen Schritt zu unternehmen und dieses schöne Haus, in dessen lichten, hellen Räumen wir uns heute versammelt haben, zu erbauen. Und es ist dieser Hausbau bei den damaligen so geringen Mitteln unseres Vereines mit ein schlagender Beweis dafür, wie sehr auch das heute noch lebende Geschlecht, welches diesen Hausbau beschloß und auch durchgeführt hat, von der Wahrheit des Satzes erfüllt war: Daß für vereinte Kräfte auch die größten Dinge nicht zu schwer sind. Uns will es aber manchmal bedünken, als ob unserem Geschlechte jener Muth, welcher die Väter besaß, welcher sie selbst vor den schwierigsten Aufgaben nicht zurückschrecken ließen, welcher sie anporriete, auch ungewohntes Scheinendes zu beginnen und zu einem glücklichen Ende zu führen, ganz abhanden gekommen sei. Hört man doch in der Gegenwart gar Manchen sich ganz kleinmüthig äußern. Und doch, wenn wir in der Geschichte unseres Vereines zurückblättern, so werden wir gewiß finden, daß es, wenn auch langsam, so doch allmählich besser und besser auch unter uns in gar mancher Beziehung geworden, und daß wir keineswegs Ursache zum Kleinmuth haben und das umweniger haben werden, wenn wir uns dessen nur bewußt sind und werden, was die Aufgabe unseres Vereines für die Zukunft sein und bleiben muß. Es kann wohl nicht fraglich sein, was in der Zukunft zu geschehen hat.

Auch fernerhin werden wir für die Ausbildung des heranwachsenden Geschlechtes des Vaterlandes, des Handelsstandes, nun mehr den geänderten Verhältnissen Rechnung tragend, thätig zu sein uns bestreben müssen. Wenn bisher das Hauptaugenmerk für die Ausbildung des heranwachsenden Geschlechtes auf das theoretische Gebiet verlegt wurde, so werden wir, wie wir das schon begonnen haben, nunmehr den Schwerpunkt unserer Thätigkeit auf die sachliche Ausbildung zu legen haben. In dieser Beziehung haben wir einen Beginn gemacht. Wir haben einmal der Schuljugend die gewiß erwünschte Gelegenheit geboten, in unserer Schülerwerkstätte sich für das Gewerbe, die Industrie vorbereiten zu können. Wir haben dann Fachgewerbeschulen einzurichten versucht, von denen zwei einer immer größeren Theilnahme sich erfreuen. Diese mehr und mehr zu entwickeln, sie auf die Stufe ähnlicher Anstalten des Vaterlandes zu stellen, muß unser eifrigstes Bestreben sein. Je mehr aber die Erkenntniß in unseren Kreisen dafür erwacht, welchen Schatz wir an diesen Fachschulen haben, wie sehr dieselben berufen sind und sein müssen, der sachlichen Ausbildung unseres Gewerbebestandes hilfreich unter die Arme zu greifen, desto mehr werden dieselben ihre leistungsfähige Wirksamkeit auf immer weitere Kreise unserer gewerblichen, unserer industriellen Thätigkeit ausdehnen können. Wie sehr aber gerade Fachschulen leistungsfähig wirken können, das hat die unter uns einige Jahre in Thätigkeit gewesene Weberschule bewiesen, welche wir vor allen Dingen deshalb auflösen mußten, weil uns die erforderlichen Geldmittel für deren Weiterentwicklung nicht zur Verfügung standen.

Wenn auch die Sorge um das heranwachsende Geschlecht vor Allem unsere Thätigkeit in Anspruch nehmen soll und wird, so dürfen wir daneben

legte er sich hin und starb und ließ seine Tochter allein und verlassen in dem fremden Lande zurück. Ich glaube heute noch nicht, daß sie mich bloß darum genommen hat, weil sie so rath- und hilflos da stand, ich weiß ganz gewiß, daß sie mich damals liebte. . . . aber ich sehe, daß die Geschichte Euch langweilt.“ unterbrach er sich, Walter Schwarz anblickend, der allerdings nicht das geringste Interesse für die häuslichen Verhältnisse des Fremden an den Tag zu legen vermochte.

„Wo jagtet Ihr doch, daß ihr alle die Diamanten gefunden hättet?“ fragte Schwarz.

„Aber so laß ihn doch erzählen,“ sagte Hartmann auf Deutsch zu ihm. „Er wird schon dahinkommen. Du wirst ihn durch deine Wortlichkeit schon machen und Alles verderben. — Fahrt nun fort, Freund.“ fügte er, zu dem Digger gewendet, hinzu, „Ihr habt mich neugierig gemacht und ich höre euch gern zu.“

„Well,“ erzählte dieser weiter, „einige Monate nach des Alten Tode heiratheten wir uns; eine Weile blieben wir noch in Sydney wohnen; als ich aber von den Diamantenfeldern hörte, die sich hier in Afrika aufgefunden, da hielt mich nichts mehr, ich mußte her. Wir kamen hier an kurz zuvor, ehe die trockenen Diggings in Angriff genommen wurden, ehe man also ahnte, daß auch auf dem „Welt“ Diamanten vorhanden waren. Die Gräberereien und Wäschereien befanden sich dazumal alle am Baal-Flusse, und auch ich hing dort unten mit der Arbeit an. Ich wählte mir den Ort Pniel, weil da am meisten geschäft wurde. Unter den schattigen Bäumen am Flusse baute ich mir ein feineres Häuschen und dort lebten wir beide recht glücklich und zufrieden. Ich fand manchen schönen Stein und schon freute ich mich im Stillen darüber, daß die alte Raftlosigkeit und Wanderlust von mir gewichen sei, da ich nicht das geringste Verlangen empfand, wieder prospectiren zu gehen. Well, nach einiger Zeit kamen die trockenen Diggings oben im Lande in Aufnahme, und viele meiner Gefährten verließen den Fluß; ich aber blieb in Pniel. Dann hörte ich von den großen Funden auf dem Colesberg Kopje; da sollten die Diamanten ja schawie fortgeschafft werden. Ich wanderte hinüber, sah mir die Sache an und mit meiner Ruhe und Zufriedenheit unten am Flusse war's vorbei. Ich hatte mir den Boden in den trockenen Diggings genau angesehen und ich sagte mir, daß sich solcher Boden mit Diamanten darin auch anderswo finden lassen müsse. Damit aber war der alte Geist des Umherstreifens wieder über mich gekommen, und es drängte mich unwiderstehlich, mein Bündel zu schnüren und mich wieder an's Prospectiren zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

doch auch der Männer der Arbeit in ihrem schweren Kampfe nicht vergessen. Wir müssen dahin trachten, ihnen diesen Kampf nach Möglichkeit zu erleichtern. Unserem Vereine fällt die Aufgabe zu, das Besserwerden auf dem gewerblichen und industriellen Gebiete einmal dadurch anzubahnen, daß die Genossen des Gewerbes sich zu gemeinsamen Betrieben ihres Geschäftes vereinigen, dann dadurch, daß die Einbürgerung neuer, bisher in unserem Vaterlande nicht bestehender Betriebe ermöglicht werde und endlich dadurch, daß größere Betriebe bereits bestehender Gewerbe in unserer Mitte angebahnt werden. Um aber dieses Alles leichter und sicherer erreichen zu können, müssen wir mit vereinter Kraft dahin streben, alle jene Veranstaltungen, welche dieses herbeizuführen in der Lage sein werden, unter uns nicht nur hier in Hermannstadt, sondern auch in anderen Städten unseres Vaterlandes einzubürgern. Das können wir aber nur erreichen, wenn wir einander näher tretend, uns gemeinsam über das, was uns frommt, beraten, dann aber gemeinsam das als wünschenswerthen Erkenntnis durch- und ausführen. Wenn schon bisher unser Verein bestrebt war, mit den auswärtigen Brüdernvereinen in einen innigen Verkehr zu treten, so muß das in Zukunft umso mehr geschehen, denn nur dadurch wird es möglich sein, das erwünschte Ziel zu erreichen. Ein Haupt-Augenmerk werden wir darauf zu richten haben, daß zunächst in Hermannstadt die Schaffung der für die gesammte gewerbliche und industrielle Entwicklung unseres Gewerbes, unserer Industrie so äußerst wichtige technologische Sammlung zu Stande komme und zwar zu Stande komme aus uns selbst, das heißt aus eigener Kraft. Ein schöner Anfang ist bereits gemacht und stets zu hoffen, daß in allernächster Zeit es möglich sein werde, die technologische Sammlung, die ihr Entstehen der Initiative des Gewerbebestandes verdankt, zu eröffnen. Durch diese Sammlung werden unserem Handel, unserem Gewerbe, unserer Industrie nicht nur hier in Hermannstadt, sondern vielleicht auch außerhalb Hermannstadts, die Mittel geboten werden, im Concurrenzkampfe besser als bisher bestehen zu können. Aber nicht nur dieses wird die technologische Sammlung ermöglichen, sondern sie wird auch zeigen, daß auch unserem Geschlechte, trotz gegentheiltiger Ansicht, die Opferwilligkeit nicht abhanden gekommen ist.

Wollen wir aber das Ziel der Besserung unserer commerciellen, gewerblichen und industriellen Lage mehr und mehr erreichen, so müssen wir dahin trachten, daß wir nicht nur die Erzeugungskraft auf gewerblichem und industriellen Gebiete hier in Hermannstadt übersehen, sondern wir müssen mit allen Kräften dahin streben, einmal in einer unserer Städte die gesammte gewerbliche und industrielle Production zu gemeinsamer Schaustellung einzuladen. Denn nur dadurch wird es möglich sein, zu überlegen, was wir leisten, was wir erzeugen. Nur dadurch wird es möglich sein, zu erkennen, wo wir eingreifen müssen und sollen, um eine Besserung anzubahnen. Es wird also die Veranstaltung einer gemeinsamen Ausstellung unserer Gewerbe und Industrie in Stadt und Land mit einer Aufgabe der nächsten Zukunft für unseren Verein bilden.

Wenn wir auf diese Weise übersehen werden, was wir zu leisten im Stande sind, so werden wir auch in die Lage kommen, die so nothwendige gemeinsame Action zur Einleitung einer planmäßigen Ausfuhr nach dem Auslande, zur Herbeiführung eines regelten Abzuges im Auslande in die Hand nehmen zu können. Was dem Einzelnen heute wegen der bedeutenden Kosten unmöglich ist, wird für vereinte Kräfte gewiß leicht ausführbar sein. Und je mehr wir gerade hierdurch aus uns selbst herauszutreten, je mehr werden wir einsehen und erkennen, welche Kraft gerade in der Vereinigung liegt, denn kommen die Dächlein alle zu Haus, so gibt es schon einen ganz tüchtigen Wasserlauf. Damit dieses aber möglich sein könne, müssen wir auch auf die Heranbildung eines tüchtigen, kaufmännisch auf der Höhe der Zeit stehenden Handelsstandes hinarbeiten. Hier bei uns in Hermannstadt haben wir einen Anfang in dieser Beziehung gemacht. Doch ist das eben nur ein Versuch, ein Anfang. Und so bleibt denn auf diesem Gebiete gar Vieles zu thun übrig. Nicht nur muß ein tüchtiger Handelsstand dem Gewerbe, der Industrie helfend unter die Arme greifen, sondern Gewerbetreibende und Industrielle selbst müssen sich mehr und mehr kaufmännische Kenntnisse aneignen; sie müssen bestrebt sein, sich mit den Bedürfnissen des In- und Auslandes, wozu ihre Ausfuhr gehen soll, mehr und mehr bekannt zu machen; sie müssen In- und Ausland mit eigenen Augen sehen und kennen lernen. Je mehr aber die Kenntniß in dieser Beziehung wächst, desto mehr wird auch Unternehmungslust und Unternehmungsgedanke wachsen. Eines bedingt eben das Andere.

Wollen wir aber dieses erreichen und zwar möglichst bald erreichen, so müssen wir nicht nur hier in Hermannstadt, sondern in ganz Siebenbürgen dahinstreben, daß wir aus der Abgeschlossenheit, in der wir uns augenblicklich mit unserem Eisenbahnege befinden, herauskommen; müssen trachten, daß unser Eisenbahnege an mehreren Punkten an dasjenige des Nachbarlandes anschließe; müssen dahinstreben, daß die heute nutzlos ihre Fluten dahinwälgenden Flüsse, vor Allem auch der Alt, für Flößerei und Schiffsahrt dienlich gemacht werden.

Das, meine hochgeehrten Anwesenden, sind einige Ziele und Aufgaben, denen unser Verein in Gemeinschaft mit den Brüdernvereinen des Vaterlandes mit allen Kräften nachstreben muß. Denn im engen Kreis verengert sich der Sinn; es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken. Dieser Spruch möge für unseren Verein zum Zeichen für rastloses Vorwärtstreben werden. Möchte er in unser Aller Herzen einziehen und uns lehren, wie sehr uns Allen ein weiter, offener Blick noth thut, wie sehr wir im engeren Kreise der Gefahr verfallen, die hohen, idealen Ziele, die uns gestellt sind, aus dem Auge zu verlieren und darauf zu vergeffen, daß nur vereinter Kraft auch die Erreichung schwerer Aufgaben leicht ist.

Wenn haben wir es aber zu verdanken, meine Damen, meine Herren, daß unser Verein zu dem geworden, was er vielleicht geworden ist? daß ihm die Lösung so vieler Aufgaben vielleicht möglich war?

Vor Allem verdanken wir dieses dem einmüthigen Zusammenwirken aller Vereinsmitglieder. Es ist dies mit ein schöner Beweis dafür, daß in allen unseren Mitgliedern der Gedanke stets lebendig war und ist, daß nur Einigkeit stark macht, und daß man nach dem Waptspruche unseres allergnädigsten Königs nur mit vereinter Kraft gemeinsamen Zielen zustreben kann. Wenn durch diese Einmüthigkeit aller unserer Mitglieder der Boden geschaffen war für ein geistliches Wirken, so war damit auch gleichzeitig die Bedingung gegeben, daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte und je mehr sich diese Erfolge einstellen, desto mehr fand unser Verein auch Unterstützung und Förderung von auswärts. Und da wollen Sie denn gestatten, daß ich namens unseres Vereines allen hochherzigen Gönnern und Freunden desselben auch heute und aus diesem Anlasse Dank sagen darf.

Danken müssen wir aber der hohen Regierung, welche unserem Vereine wiederholt ihr Wohlwollen bewiesen hat. Dank gebührt unserem Comitate, daß die Bestrebungen unseres Vereines stets mit offenen Augen verfolgt und in freigelegter Weise unterstützt. Dank zu sagen haben wir aber auch dem Magistrat und der Stadtvertretung unserer Vaterstadt, welche wiederholt die Thätigkeit unseres Vereines zu fördern bereit waren. Danken müssen wir dem hiesigen evangelischen Presbyterium N. B., welches unseren Verein stets zu unterstützen und zu fördern gerne war bereit. Danken müssen wir der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt, welche stets bemüht war und ist, die Bestrebungen unseres Vereines zu fördern. Danken aber müssen wir vor Allen und nicht in letzter Linie den hiesigen Creditanstalten, der allgemeinen Sparcassa, dem Vorkaufvereine und der Bodencreditanstalt, welche in wahrhaft hochherziger Weise uns wiederholt und wiederholt die materiellen Mittel gewährten, welche es uns ermöglichten, unsere Vereinsaufgabe wirksamer, als es ohne dieselben möglich gewesen wäre, zu lösen. Dank gebührt aber auch allen jenen hochherzigen Gönnern und Freunden unseres Vereines — wer könnte alle ihre Namen nennen — welche besonders auch in der letzten Zeit

in wahrhaft freigelegter Weise uns Mittel zur Verfügung stellten, die es uns ermöglichen werden, demnächst, wie ich das schon andeutete, eine Neuschaffung unseres Vereines nicht nur zum Nutzen seiner Mitglieder, sondern der gesammten Bevölkerung unserer Vaterstadt, vielleicht auch weiterer Kreise eröffnen zu können.

Möge allen diesen Gönnern und Freunden unseres Vereines der Dank, den wir ihnen auch heute auszusprechen in der angenehmen Lage sind, ein Beweis dafür sein, wie sehr unseren Verein gerade die Unterstüßungen, welche er bisher in so ausgiebigem Maße gefunden hat, veranlaßt haben und auch in Zukunft veranlassen werden, auf der betretenen Bahn fortzuschreiten und nicht zu ermatten. Uns Allen gewiß nur zum Heile.

So habe ich denn in schlichter, einfacher Weise, Ihnen hochgeehrte Damen und Herren, auch das vor Augen zu stellen versucht, was für Aufgaben unserem Vereine für die Zukunft zufallen werden.

Eine Aufgabe dürfte ihm vielleicht noch zufallen. Wir haben in unserer Mitte eine Reihe von Vereinen, welche ähnliche oder nahezu ähnliche Ziele verfolgen, wie unser Verein. Wäre es da nicht möglich und denkbar, daß diese Vereine, wenn sie auch, wie das ein bereiteter Mann vor Kurzem so ergreifend ausdrückte, getrennt marschirten und doch vereint schlügen? Könnte nicht eine Form gefunden werden, welche diesen Vereinen ein engeres Handinhandgehen ermöglichte? Daß dies möglich werde, dazu würde unser Verein gewiß gerne die Hand bieten.

Und so rufe ich denn dem beginnenden neuen halben Jahrhundert ein herzliches „Gut auf!“ zu. Möchte es unserem Vereine niemals an warmen, aufrichtigen Gönnern und Freunden fehlen, möchten aber auch seine Mitglieder stets vereint bleiben. Möchte nie der Geist der Uneinigkeit in ihrer Mitte Platz greifen! Dann, aber auch nur dann wird unser Verein im nächsten halben Jahrhundert sich zu noch größerer Blüthe entfalten. Möchten aber auch die nach uns Kommenden das, was die Väter im Schweige ihres Angesichtes geschaffen, treu bewahren und pflegen! Das wälte ein gültiges Geschick!

Na ch t r a g

zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines.

Nachstehend bringen wir die mündlichen Begrüßungen, welche anlässlich des Festactes am 6. Juli l. J. nach der Eröffnungssprache des Vereines-Directors im Vereinsgebäude erfolgten.

Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister: Geehrter Herr Director! Löblicher Ausschuss! Die Abgeordneten, die der Magistrat und die Stadtvertretung entsendet, beehren sich, dem geehrten Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein zu der heutigen, erhabenen Feier, zu dem Feste seines 50-jährigen Bestandes von ganzem Herzen die besten Wünsche darzubringen. Freude und Dank bewegen dabei unsere Herzen; mit Freude erfüllt uns, daß das humane Streben, dem der geehrte Verein seine Entstehung, seinen Bestand verdankt, so schöne Erfolge erzielt hat, daß der Verein heute mit seinem schönen Heim, mit seinen Schulen, mit seinen Sammlungen, mit seinem wohlthätigen Wirken mit zu den Zufriedenen unserer Stadt gehört, daß sein Name — ein Blick in meine Nachbarschaft beweist es — in den weitesten Kreisen einen guten Klang hat.

Danken wir, verehrte Anwesende, derhalb Denea, die vor 50 Jahren den Verein in's Leben gerufen und Allen, die seither mit treuer Arbeit und Begeisterung für die gute Sache die humanen Zwecke des Vereines zu fördern verstanden haben. Die Erfolge ihrer Arbeit, die bürgen dafür, daß es dem Vereine nie fehlen wird an treuen Mitarbeitern, an den Förderern seiner Zwecke. Und da — das kann ich versichern — wird nicht in letzter Reihe stehen die Behörde und die Stadtvertretung von Hermannstadt, der dieser Verein von jeher so warm am Herzen gelegen. Mit Verhütung können wir denn der Zukunft des geehrten Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines entgegensehen, sie sichern — nebst allem Anderen — ja schon der eigentliche Vereinszweck: „zu fördern Handel, Gewerbe und Industrie, zu fördern den Gemeinfinn unter uns.“ Und da, verehrte Anwesende, da kann und da wird es nie fehlen an willigen Jüngern. Und von dieser Ueberzeugung befeelt und durchdrungen, bringe ich dem geehrten Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein Namens sämtlicher Bürger Hermannstadts den besten Gruß entgegen mit dem Wunsche für die Zukunft: „Hochauf die Fahne des Fortschrittes! Hochauf den Blick in die Zukunft!“ (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Juli.

(Beschäftigungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Großbüdgener Staats-Elementarschule, Josef Sebestyén, in seiner derzeitigen Stellung bleibend bestatigt.

Der k. ung. Handelsminister hat die Satzungen des in der Hermannstädter Comitats-Gemeinde Thahheim in Bildung begriffenen landwirtschaftlichen Vereines unter Zahl 30.619 l. J., dann die Satzungen der Abbrudbanauer Stizmenmacher-Gewerbsgenossenschaft unter Zahl 39.123 l. J. bestatigt.

(Ernennung.) Die Kronstädter k. ung. Finanzdirection hat den unbesoldeten Zollamts-Practitant-Abspiranten Adolf Brenner zum Zollamts-Practikanten beim Kronstädter k. ung. Hauptzollamte ernannt.

(Stadtvertretung.) Nächsten Montag den 14. d. um 4 Uhr Nachmittags findet im städtischen Rathhause die Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vicitations-Ergebnis über die Vergebung der Arbeiten zur Regulierung der Reisporgasse. 2. Sonstige Vicitations-Ergebnisse und Verpachtungen. 3. Einschreiten des Karl Eichler wegen Bewilligung zur Aufstellung einer Wasserbetriebs-Anlage. 4. Erhebungs-Protocoll über die Herstellungen an städtischen Cafetern. 5. Sachnachsch-Gesuche. 6. Commissionsbericht über die vollzogene Uebernahme der Militär-Schießstätte im Jungen Walde. 7. Herstellung eines Material-Depots in der großen Infanterie-Cafetern. 8. Unterstützungs-Gesuch. 9. Baupläne und Kostenanschläge für die Jäger-Bataillons- und Train-Divisions-Cafetern und Gesuch des Herrn Josef Connerth und Genossen in Betreff der Vergebung der Bauarbeiten. 10. Currentien.

(Generalversammlung des Frauen-Vereines zur Unterstützung der evang. Mädchen-schule.) In der am 6. d. abgehaltenen Hauptversammlung wurden außer den festen jährlichen Widmungen von 600 fl. noch weitere 100 fl. für die Theilung der Arbeitsschule und 100 fl. zur Unterstützung des Turnunterrichtes dem löblichen Presbyterium auch weiterhin zu übergeben beschloffen; dann sollen auch die von der früheren Generalversammlung zur Beschaffung von Schulbänken erübrigten 160 fl. diesem Zwecke zugeführt werden. Es wurde der Ausschuss ermächtigt, wie bisher im Faching den Frauenvereinsball abzuhalten und wenn ausführbar, mit einem Feste verbunden, ein Panorama zur Aufstellung zu bringen. — Die darauf erfolgte Wahl des Ausschusses zeigte folgendes Ergebnis: 1. Vorsteherin: Wielz; 2. Vorsteherin: Charlotte Conrad; Cassirerin: Wilhelmine Benkner; Schriftführerin: Julie Guist; Rechnung-Revisorinnen: Rosa v. Knesovic, Katharina Czekelius; Ausschussmitglieder: Julie Schuster, Louise Teutsch, Stefanie Theil, Lotte Dietrich, Clara Bell, Caroline Drendt, Rosa Bah, Elise Drotloff, Stefanie Fritsch, Friederike Wolf, Friederike Jitelli, Emma Schaller, Henriette Müller.

(Die städtische Rüstkammer) auf dem Rathhause ist heute und jeden Donnerstag zur Beschäftigung geöffnet.

fischen 9 Uhr von einem glieder der Gottlieb Commassat Verlosung tember von welcher 30 wird über: sischen Sam- den 10. d.

geführt und der ersten Eröffnung der Seine, zur ersten Brücke, der der Monaco außen und Souten's Palaß (Palä japanische Schneider, theilung, co in zwei Da verschiedene Senegalien.

(K der mit sein garten unter Donnerstag

einem Ausf Der Finder gemessene B

erzählt der das Treffen dem unglück Gefallenen.

Grube ausge bearbeitete die Allein das die Grube au Nationalmil Hauptmann Erde zu ru

Archiv des sein, der die Ungarn und brachten sie werfen der möge ihn vor geworfen. Es

Schacht genor

Gesellschaft unter großer der Schwung Esobor seit Aufsicht von

Mittheilungen Nach der wurde die

(3 veranstaltete zu 180 Gebe Degebus, leben. Hieran Nach Degebus

(E historische Ge seit nahezu v Budistin (Sad Die vom Jab reproductiren und Secretär sich mit dem

Denkmäler, vention ließ es aus hartem E von den könig

Sitze ruhen a des Königs b Sinken den M Matbias befie

(W) der Abgeordne starb, tauchten sei. Neuerdin nahe gefanden raubung Blaf Klausenburger vertrauter Fre

Jerenz-Vereit Drban's Haus während er se er selbst sei e

Hirau“ bringe Blasius Drba lieben Szejte Mutter ererb

anderen Kostt die seit vier Anna Jaragó Bergangenheit

mitbergsige D Pause, auf se nachhause; d

wirtschaftete leeres, ausgepl Inze, dieser

Klemboden ber er in Bertraf

(Die Hauptversammlung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines) findet am 23. September, 9 Uhr Vormittags, in Großschentl mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftsbericht der Oberverwaltung. 2. Rechnungs-Prüfung. 3. Wahl von einem Drittel der nach §. 16 der Vereinsstatuten auszuwählenden Mitglieder der Oberverwaltung. 4. Vorträge: a) „Klee- und Rübenbau.“ b) „Was wird bei uns gegen die Commassation angeführt?“ Josef Konerth, Pfarrer in Burgberg. 5. Verlosung des Gemeindepreises. 6. Freie Vorträge. — Montag den 22. September von 6 Uhr an: Versammlung der Obst- und Weinbau-Section, in welcher Julius Teutsch, Kaufmann in Schäßburg, einen Vortrag halten wird über: „Obstbau und Obsthandel im Gebiete des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschafts-Vereines.“

(Männer-Gesangsverein.) Nächste Probe Donnerstag den 10. d., Abends 9 Uhr.

(Herb's Stereoskopen-Salon.) Seit 8. d. werden vorgeführt und sind noch heute Abend zu sehen die prächtig dargestellten Theile der ersten Serie der vorjährigen Pariser Weltausstellung, und zwar: die Eröffnungsfeier in ihrer vollen Großartigkeit, die Fontainen (Wasserbrunnen), die Seine, die untere Construction des Eiffelturmes, dessen Ansicht bis zur ersten Plattform, ebendieser in voller Ausführung, der Park, die Almas-Brücke, der Central-Dom, der Palast des Kriegsministeriums, die Restaurants, der Monaco-Pavillon in zwei Abbildungen, der norwegische Pavillon von außen und innen, andere Restaurants, der türkische Tabaks-Pavillon, Van Houten's Cacao-Haus, dessen Inneres, holländische Frauen, der Colonien-Palast (Palais des colonies), mexicanischer Pavillon, japanischer Pavillon, japanisches Dorf (Village japonais), japanischer Schleifer, japanische Tänzerin, japanische Tänzerinnen, japanische Gruppe, japanischer Schmied, japanischer Schneider, japanische Stickerin, Tonkinesisches Dorf, die Cochinchinische-Abtheilung, cochinchinischer Hof, das Innere der cochinchinischen Abtheilung in zwei Darstellungen, anamitische Soldat, anamitische Schauspieler (drei verschiedene Gruppen), Kabyllisches Haus, kabyllische Kinder, senegalisches Haus, Senegaliten, afrikanische Negerhäuser, afrikanisches Dorf.

(Klaufenburger Nationalkapelle.) Ludwig Pongracz, der mit seiner vorzüglichen Musikkapelle seit voriger Woche im Hermannsgarten unter ungeschwächtem Beifalle des Publicums spielt, gibt heute, Donnerstag den 10. d., ebendort sein Abschieds-Concert.

(Ein Brillant-Ring.) à jour gefaßt, ist am 7. d. auf einem Ausfluge von Mischelsberg zum „Ganzen Stein“ verloren worden. Der Finder wolle den Ring im Kasir-Salon, Pestauerstraße 55, gegen angemessene Belohnung rückstellen.

(Die Geschichte der Bizaknaer Honved-Leichen) erzählt der Bizaknaer röm.-kath. Pfarrer Andreas Balf in seinem über das Treffen bei Bizakna verfaßten Buch folgendermaßen: Am Tage nach dem unglücklichen Gefechte ging man an die Beerdigung der in dem Gefechte Gefallenen. Es wurde beschlossen, diesseits des großen Schachte eine große Grube ausheben zu lassen. Der Oberstuftrichter Adjunct Alexander Kovacs beorderte die Mitglieder der Töpferkunst, das große Grab auszuwerfen. Allein das Erdreich war so hart geforen, daß die Töpfer es ausgaben, die Grube auszuheben. Andere sagen, daß mehrere Officiere der rumänischen Nationalmiliz die Aushebung des Grabes verhinderten. Insbesondere soll Hauptmann Muntjan Szavu gesagt haben: „Sie sind nicht werth, in der Erde zu ruhen; man werfe sie in den Grubenstacht!“ Laut einer im Archiv des Bergamtes vorfindlichen Note soll es Johann Szaf gewesen sein, der die gefallenen Honved in einen aufgelassenen Stacht werfen ließ. Ungarn und Zigeuner mußten die Leichen sammeln; ungarische Fuhrleute brachten sie zu dem Schachte; Muntjan Szavu commandirte das Einwerfen der Leichen. Ein armer Honved, der noch nicht todt war, hat man möge ihn vorher tödten; aber das half nichts; er wurde zu den Leichen geworfen. Insgesamt wurden 183 Honved in den 85 Meter tiefen Stacht geworfen.

(Die XI. Generalversammlung der Archäologischen Gesellschaft des Hunyader Comitats) wurde am 7. d. in Déva unter großer Theilnahme der Intelligenz der Umgebung abgehalten. Nach der schonungsvollen Eröffnungssprache des Grafen Gega Ruun verlas Dr. Czobor seine Abhandlung über die Burg Vajda-Hunyad, die nach seiner Ansicht von einem französischen Künstler herrührt, worauf Gabriel Teglas Mittheilungen über ein von ihm entdecktes römisches Castrum erstattete. Nach der Wahl des Realchul-Präsidenten D. Mailand zum Secretär wurde die Generalversammlung geschlossen.

(Zu Ehren des Abgeordneten Alexander Hegedüs) veranstaltete die liberale Partei in Klausenburg am 6. d. ein Banquet zu 180 Gedecken. Bischof Dominik Szaf ließ den Abgeordneten Alexander Hegedüs, Professor Fina ly den Abgeordneten Desider Sigmord hochleben. Hierauf erhob sich Alexander Hegedüs zu einer kurzen Rede. — Nach Hegedüs sprach der Abgeordnete Desider Sigmord.

(Eine Statue des Königs Mathias.) Die ungarische historische Gesellschaft hat sich von der Statue des Königs Mathias, welche seit nahezu vier Jahrhunderten den Thurm des Ortenburger Schlosses in Budiszin (Sachsen) ziert, eine prachtvolle photographische Aufnahme verschafft. Die vom Zahn der Zeit arg mitgenommene Statue mußte man, um sie reproduciren zu können, erst gründlich restauriren. Der treffliche Historiker und Secretär der historischen Gesellschaft Dr. Alexander Szilagyi setzte sich mit dem Custos der Commission für die Erhaltung der Budisziner Denkmäler, Dr. Koppelt, in's Einvernehmen und dank seiner Intervention ließ die sächsische Regierung die Statue restauriren. Dieselbe ist aus hartem Sandstein künstlerisch gemeißelt und stellt den König Mathias, von den königlichen Insignien umgeben, auf dem Throne sitzend dar. Seine Füße ruhen auf einem Löwen, welcher seinen Kopf unter den rechten Fuß des Königs beugt. In der Rechten hält er einen geraden Säbel, in der Linken den Reichsapfel. Die Statue soll vor ihrer Aufstellung vom König Mathias beschickt und die Reklamation von ihm anerkannt worden sein.

(Blasius Drbán's Vergiftung.) Als vor einigen Monaten der Abgeordnete Blasius Drbán, der Szekler Rede, nach kurzem Krankenlager starb, tauchten Gerüchte auf, daß Drbán keines natürlichen Todes gestorben sei. Neuerdings tauchen aus Kreisen, welche Drbán bei dessen Lebzeiten nahe gestanden, solche bestimmte Angaben über eine Vergiftung und Verabreichung Blasius Drbán's auf, welche nicht ignoriert werden können. Der Klausenburger Advocat und ehemalige Abgeordnete Josef Fucze, ein alter, vertrauter Freund Drbán's hat jüngst in dem Gedenkbuch des „David-Ferencz-Vereines“ einen Artikel veröffentlicht, in welchem er offen erzählt, Drbán's Haus in Bad Szekes, das sein Eigenthum war, sei beraubt worden, während er selbst in der Hauptstadt seinen Abgeordnetenehrentpflichten oblag; und er selbst sei einem langsam wirkenden Gifte zum Opfer gefallen. „Budapesti Hirlap“ bringt aus kompetenter Quelle folgende Einzelheiten über die Vergiftung Blasius Drbán's. Als Drbán zu Beginn des Jahres 1887 nach seinem sieben Szekes heimkehrte, hörte er, daß er beraubt worden. Die von seiner Mutter ererbten Familien-Juwelen nebst Baargeld, Werthpapieren und anderen Kostbarkeiten waren verschwunden und mit ihnen Anna Farago, die seit vier Jahren Drbán's Haus und auch das Bad Szekes verwaltete. Anna Farago stammte aus einer herabgekommenen Familie mit stürmischer Vergangenheit. Um sie vor göttlichem Verfluchen zu schützen, hatte der mildeherzige Drbán die Anna Farago aus Klausenburg geholt und in seinem Hause, auf seiner Festung als Verwalterin installirt. Drbán kam selten nachhause; die Farago konnte unbeschränkt schalten und walten und sie wirkthatsache für sich so gut, daß Blasius Drbán nach wenigen Jahren ein leeres, ausgeplündertes Haus vorfand. Drbán wandte sich an seinen Freund Fucze, dieser möge ihm auf göttlichem Wege zu den geraubten Familien-Kleinodien verhelfen; von gerichtlichen Schritten wollte er nichts hören, weil er in Verzug zu kommen fürchtete. Das böse Frauenzimmer hatte übrigens

nicht bloß nach Drbán's Hab und Gut getrachtet. Sie wollte seine Gattin werden, doch widerstand Drbán allen ihren Verführungskünsten. Nach Art ungeliebter, aber gläubiger Seelen nahm sie nun zu Hergenkünsten ihre Zuflucht und ließ sich von einer umherziehenden Zigeunerin allerlei wunderthätige Kräuter geben, um ihrem Herrn einen Zaubertrank daraus zu brauen. Die Dienstmoten in Szekes erzählen, daß die Farago die Zauberkrauter wochenlang verborgen hielt und als dann der Herr nachhause kam, ihm alle Tage davon in die Speisen that. Von da ab begann Drbán zu fränkeln und der Szekler Arzt Dr. Mezei überraschte ihn mit der Diagnose, daß ein langsam tödtendes Gift in seinem Innern wüthe. Drbán reiste sogleich nach Budapest ab und ein dortiger Arzt bestätigte die Diagnose des Dr. Mezei. Als die Nachricht von der Vergiftung sich verbreitete, fand die Farago es für gut, das Haus Drbán's zu verlassen. Inzwischen gelang es dem Advocaten Fucze, den Verbleib der gestohlenen Familien-Juwelen zu eruiren. Die Farago selbst gestand ihm, daß sie den Diebstahl begangen und die entwendeten Werthschachen um 500 fl. im Klausenburger Leihhause verpfändet habe. Blasius Drbán selbst bezahlte das Lösegeld. Es fehlten noch acht Stück Actien der Esten Szekler Sparcasse. Diese fanden sich nach langem Suchen bei einer Frau Novak in Klausenburg vor. Die Novak gibt vor, die Werthpapiere rechtmäßig erworben zu haben und führt nun Proceß um dieselben. Wegen des Raubes in Drbán's Hause ist die strafgerichtliche Untersuchung beim Gerichtshofe in Szekely-Udvarhely eingeleitet. Dieselbe ist gegen Anna Farago und gegen zwei ihrer männlichen Verwandten als Helfershelfer gerichtet. Wenn der Untersuchungsrichter den Ursachen des Ablebens Drbán's nachforscht, so wird er nicht umhin können, mit dem immer bestmüthiger auftretenden Gerüchten von der Vergiftung Drbán's sich zu beschäftigen.

(Die Trajankastel — ein Kochherd.) Wie man von der untern Donau berichtet, treiben serbische Fischer mit dem berühmten historischen Denkmal im Raianapfe, der „Tabula Trajana“ argen Mißbrauch. In einer Nische desselben haben sie einen Kochherd errichtet. An zwei Stangen bringen sie einen Kessel an und darunter prasselt hochlobendes Feuer, dessen Flammen die „Tabula Trajana“ vollständig mit Ruß belegen, so daß der Denkstein jetzt schon so schwarz und verwittert ist, daß man keine Zeile der Inschrift mehr lesen kann.

(Schützenfestzug.) Durch die Straßen von Berlin bewegte sich am 6. d. der große Schützenfestzug, der aus Anlaß des zehnten deutschen Bundeschießens veranstaltet und dessen decoratives Arrangement vom Verein Berliner Künstler besorgt worden ist. Voran schritt ein Herold, der auf dem Ueberwurf des Reichsadlers trug. Ihm folgten zwei Wagen, deren Ueberwürfe das Berliner Stadtwappen zeigten. Ihre Costüme sind im Styl der Renaissance gehalten. Zwei Reiter folgten und hinter ihnen trug ein dritter Reiter das alte Schützenbanner, das den heiligen Schützen gehört. Ein Musikcorps schritt dann der Berliner Schützengilde voraus, der sich ein Zweigverein ohne Waffen und der Berliner Schützenverein „Tell“ angeschlossen. Ein Scheibenträger und ein weiteres Musikcorps folgten und dahinter marschirten die amerikanischen, schweizerischen, italienischen, belgischen, holländischen, ungarischen und russischen Schützen. Als sie vorübergezogen waren, folgte der historische Theil des Festzuges. Dieser gliederte sich in fünf Abtheilungen, welche das fünfzehnte, sechzehnte, siebzehnte, achtzehnte und neunzehnte Jahrhundert darstellten. Jedes dieser Jahrhunderte stellte ein besonderer in sich geschlossener Zug dar, und in jedem dieser kleinen Züge wurde der betreffende Zeitraum durch Gruppen aus dem Anfang und durch solche aus dem Schluß des Jahrhunderts dargestellt. Die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts gliederte sich in zehn Abtheilungen, deren jeder sich um einen Festwagen gruppirt. Die ersten neun dieser Wagen entsprechen den neun Städten, welche bisher das Bundeschießen in ihren Mauern abhielten. Frankfurt a. M. eröffnete die Reihe dieser Städte und schloß sie beim fünfundsingzigjährigen Stiftungsfest. Der erste und der neunte Wagen gehören also der „Frankfurtia“. Aber um die Wiederholung im Zuge zu vermeiden, hat man den neunten Wagen in ein allgemein deutsches umgewandelt. Der dritte Wagen gehört Wien, der zehnte Wagen der Stadt Berlin. Den Schluß des Zuges bildete der Berliner Schützenbund. Die älteste Fahne im Schützenzuge war die der Schützengesellschaft Röhlingen a. M. Dieselbe wurde der Röhlinger Schützengilde nach der Schlacht bei Giengen (19. Juli 1462) vom Markgrafen Albert Achilles von Brandenburg für hervorragende Tapferkeit verliehen und ist nunmehr 428 Jahre alt. Der Zug bewegte sich vom Brandenburger Thor durch die festlich geschmückten Straßen zum Rathhause und dann nach dem Festplatze. Inmitten des Zuges befanden sich die Träger der Ehrenpreise. Vereine mit Musik und Fahnen bildeten Spalier. Die Straßen, Tribünen, Fenster und Balcone waren mit Menschenmassen dicht angefüllt, welche dem Zuge jubelten. Vor dem Rathhause, wo ein Trompetencorps jede einzelne Gruppe des Zuges mit Fanfaren begrüßte, hielt Oberbürgermeister Forderbeck eine kurze Bewillkommungsrede. Das Vorbedenken des Zuges dauerte länger als eine Stunde. Das Wetter ist trüb, aber regenfrei. — Die Desterreicher, Ungarn und Italiener wurden ebenso wie die Schweizer und Amerikaner von den Menschenmassen durch brausende Jubelrufe und unausgesetztes Lärmschweifen besonders ausgezeichnet.

(Anlaßlich des Schützenfestzuges in Berlin) wurden die ungarischen Schützen in auffallender Weise ausgezeichnet und in der Festhalle wurden dieselben mit besonderer Zuvoorkommenheit empfangen. Nach der Rede Szavot's kam Präsident Dierich zu ihm und umarmte ihn wiederholt. Ober-Bürgermeister Forderbeck, zahlreiche Gemeinderäthe, das Arrangirungs-Comité und die gesammelten anwesenden Schützen empfingen die ungarischen Kameraden mit freudigem Jubel. Die Begeisterung, mit welcher die Ungarn empfangen wurden, ist unbeschreiblich. Der Berliner Ungarverein, insbesondere dessen eifriger Präsident Dr. Forvath, haben die ungarischen Schützen durch die patriotische Unterstüßung zu Dank verpflichtet. — Dem Festmahle im Schützenbankettsale wohnten über 5000 Personen bei. Ober-Bürgermeister Forderbeck brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, denselben in seinem Trinkpruch als Friedensfürsten feierend. Festpräsident Dierich toastirte auf das Verbrüderungsfest, auf welches sich das Bundeschießen darstelle. Vicebürgermeister Dr. Borjocke (Wien) sprach als Vertreter der österreichischen, Szavot als Vertreter der ungarischen Schützen. Stadtrath Schreiner dankte als Vertreter der Stadt Berlin für die überbrachten Grüße.

(Ein eigenthümlicher Krankheitsfall.) In der letzten Sitzung der „Berliner Medicinischen Gesellschaft“ stellte Professor Dr. M. Schüller einen besonders für Turner und Sportkreise interessanten Fall vor. Es handelte sich um einen jetzt 22jährigen jungen Mann, welcher vor circa zwei Jahren, als er beim Turnen den Tiefsprung ausführte, plötzlich einen heftigen Schmerz in seinem Kniegelenk verspürte, der indessen bald nachließ, so daß er den Fuß wieder gebrauchen konnte. Später traten jedoch zeitweilig wiederum Beschwerden beim Gehen ein, er fühlte dauernd eine Schwäche in dem betreffenden Bein, konnte keine weiten Wege machen, und zuweilen trat auch urplötzlich ein heftiger Schmerz in dem damals beim Turnen verletzten Gelenk auf, so daß der junge Mann mitten auf der Straße nicht weiter konnte. Einmal Tages bemerkte er an der Außenseite des Kniees einen beweglichen Körper, der von den Ärzten sehr bald als eine sogenannte „Gelenkmaus“ erkannt wurde. Damit bezeichnen die Aerzte ein Knochen- oder Knorpelstückchen, das durch irgend eine Verletzung vom Knochen- oder Gelenknorpel abgeprengt wird, sich in's Gelenk verirrt, beim Gehen eingeklemmt wird und die oben geschilderten Erscheinungen verursacht. Der Name rührt davon her, daß diese Fremdkörper sehr oft, wenn man sie zu fixiren sucht, auf einmal nicht mehr zu finden sind; sie hüpfen gleichsam wie eine Maus blitzschnell hinweg. Professor Schüller öffnete das Gelenk operativ, entdeckte die „Maus“ zwischen den Gelenkflächen und entfernte sie. Seitdem huldigt der junge Mann wieder fleißig der Turnerei.

(Eine ganz neue Predigerart) ist in einem der Südstaaten Amerikas aufgetaucht. Es ist dies der „satisfying preacher“, auf deutsch: „Zufriedenstellungs-Prediger“. Wo immer eine Gemeinde mit ihrem „regulären“ Pastor unzufrieden ist, da wird der „Zufriedenstellungs-Prediger“ zu Hilfe gerufen. Derselbe predigt so gottschämlich schlecht, daß die Gemeinde, nachdem sie ihn ein- oder zweimal gehört hat, vollständig „zufrieden“ ist, wenn sie nur ihren alten Prediger behalten kann. — (Damenpenden.) „Donnerwetter, was haben Sie denn für eine geschwollene Wange! Woher haben Sie denn die?“ — „Das ist eine Damenpende von meiner Frau, weil ich ohne sie auf den Bühnenball gegangen bin!“

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

„Mehrere Spaziergänger“ schreien im „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“ vom 9. d. nach der Polizei, diese müßte den Volkssänger-Gesellschaften die Productionen in der offenen Veranda der Bocksmann'schen großen Bierhalle unterlagen und deren Wirkungskreis, weil ein dichter Kreis „auswendiger“ Zuhörer und Verehrer die Passanten incommodirt, auf geschlossene Räume einschränken. In dem menschenfreundlichen Wunsch, den Theil des Publicums, welcher an derlei Vorstellungen Gefallen findet, in geschlossene Räume — bei der im Juli herrschenden Hundhitze — einzupferchen zu lassen, liegt fürwahr ein gut Stück — aberdtischer Urfomit. Sonderbar erscheint es immerhin, daß die beschwerdeführenden Spaziergänger sich nur da nun incommodirt gegeben, wenn in der Veranda der großen Bierhalle gesungen oder muscirt wird, dagegen nicht im geringsten genirt sind, wenn vor anderen öffentlichen Localen nächst dem Parke aus ähnlichen Anlässen Ansammlungen von „auswendigen“ Zuhörern stattfinden. Sind mehrere Spaziergänger durch derlei Ansammlungen wirklich incommodirt, trotzdem sie es zwölf Jahre hindurch seit Eröffnung der Bierhalle bis jetzt nicht gewesen sind, so mögen sie sich doch nicht an dem Restaurateur wegen, sondern an den „Tact der competenten Behörde“ wegen Zerstreung der Ansammlungen appelliren. Das hätte noch einen Sinn. Zufällig ist aber das Hermannstädter Publicum bei aller Besonnenheit und Friedfertigkeit sehr schau- und hörlustig. Beweis, daß, so oft in der großen Bierhalle muscirt oder gesungen wird, die Bänke auf den „Brettern“ und im Stadtpark schon um 6 Uhr „vergriffen“ sind. Dürfen nun Die, welche keinen auswendigen Sitz erobern können, nicht auswendig stehen, weil dies mehreren Spaziergängern Schmerzen verursacht, dann möge die „competente Behörde“ die Passage frei machen lassen. So lange aber die Sänger in der offenen Veranda keine unsittlichen oder unanständigen Vorträge loslassen, hat auch die Polizei keinen Anlaß, gegen die Productionen einzuschreiten, selbst dann nicht, wenn mehrere Spaziergänger sie in ungebührlicher, ja geradezu lächerlicher Weise mit Sonderjmerzen belästigen.

Nach mehrere und hundertmal so viele Spaziergänger.

Ausweis des Hermannstädter Vorkauf-Vereines

für den Monat Juni 1890.

Einnahmen.		
Saldo von Mai	7927 89	
Epar-Einlagen	6692 —	
Annuitäten-Zinsen	489 59	
Annuitäten-Kapital	4 84 34	
Effecten-Zinsen	1259 —	
Effecten-Conto	166 —	
Realitäten-Erträgniß-Conto	67 —	
Realitäten-Conto	700 —	
Bank-Reecompte	1857 —	
Courseriffen-Conto	10 —	
Conto pro diversi	3483 30	
Vorkauf, zurückgezahlte	11843 88	
Provision und Zinsen	2911 46	
Einschreibegeld	10 —	
Mitglieder-Einlagen	1 —	
Witwencaffa	102 —	
Summe	158236 81	

Ausgaben.		
Epar-Einlagen, zurückgezahlte	11858 04	
Bank-Reecompt	255 5 —	
Gebalte und Löhne	418 82	
Steuern und Gebühren	12 38	
Realitäten-Erträgniß-Conto	450 06	
Conto pro diversi	2789 65	
Spezial	91 83	
Annuitäten-Kapital	4122 47	
Vorkauf	95320 76	
Posto-Zinsen	19 8 95	
Mitglieder-Einlagen	150 —	
Dividenden	654 —	
Saldo auf Juli 1890	12029 88	
Summe	158236 81	

Hermannstadt, 1. Juli 1890.

Die Direction.

Freunden-Liste

vom 9. Juli.

Hotel Neuhäuser. Frau Grünfeld, von Meibisch; M. Weiß, Kaufmann, von Wien; G. Löb, Bettelheim, Kaufmann, von Budapest; A. Wild, Kreisarzt, von Toplica.

Hotel Welker. Basil Stancu, Privatier, von Klausenburg; Josef Schiraf, von Agnetsheln.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 9. Juli.		
Ung. Goldrente 6%	—	Ungarische Prämien-Lose
„ „ 4%	102.85	Leibregulirungs- u. Szekler-Lose
„ „ 3%	99.75	Leibregulirungs- u. Szekler-Lose
„ „ 2%	—	Deßter. Staatsanleihe in Papier
„ „ 1%	—	„ „ in Silber
„ „ 1/2%	—	„ „ „
„ „ 1/4%	—	„ „ „
„ „ 1/8%	—	„ „ „
„ „ 1/16%	—	„ „ „
„ „ 1/32%	—	„ „ „
„ „ 1/64%	—	„ „ „
„ „ 1/128%	—	„ „ „
„ „ 1/256%	—	„ „ „
„ „ 1/512%	—	„ „ „
„ „ 1/1024%	—	„ „ „
„ „ 1/2048%	—	„ „ „
„ „ 1/4096%	—	„ „ „
„ „ 1/8192%	—	„ „ „
„ „ 1/16384%	—	„ „ „
„ „ 1/32768%	—	„ „ „
„ „ 1/65536%	—	„ „ „
„ „ 1/131072%	—	„ „ „
„ „ 1/262144%	—	„ „ „
„ „ 1/524288%	—	„ „ „
„ „ 1/1048576%	—	„ „ „
„ „ 1/2097152%	—	„ „ „
„ „ 1/4194304%	—	„ „ „
„ „ 1/8388608%	—	„ „ „
„ „ 1/16777216%	—	„ „ „
„ „ 1/33554432%	—	„ „ „
„ „ 1/67108864%	—	„ „ „
„ „ 1/134217728%	—	„ „ „
„ „ 1/268435456%	—	„ „ „
„ „ 1/536870912%	—	„ „ „
„ „ 1/1073741824%	—	„ „ „
„ „ 1/2147483648%	—	„ „ „
„ „ 1/4294967296%	—	„ „ „
„ „ 1/8589934592%	—	„ „ „
„ „ 1/17179869184%	—	„ „ „
„ „ 1/34359738368%	—	„ „ „
„ „ 1/68719476736%	—	„ „ „
„ „ 1/137438953472%	—	„ „ „
„ „ 1/274877906944%	—	„ „ „
„ „ 1/549755813888%	—	„ „ „
„ „ 1/1099511627776%	—	„ „ „
„ „ 1/2199023255552%	—	„ „ „
„ „ 1/4398046511104%	—	„ „ „
„ „ 1/8796093022208%	—	„ „ „
„ „ 1/17592186444416%	—	„ „ „
„ „ 1/35184372888832%	—	„ „ „
„ „ 1/70368745777664%	—	„ „ „
„ „ 1/140737491555328%	—	„ „ „
„ „ 1/281474983110656%	—	„ „ „
„ „ 1/562949966221312%	—	„ „ „
„ „ 1/1125899932422624%	—	„ „ „
„ „ 1/2251799864845248%	—	„ „ „
„ „ 1/4503599729690496%	—	„ „ „
„ „ 1/9007199459380992%	—	„ „ „
„ „ 1/18014398918761984%	—	„ „ „
„ „ 1/36028797837523968%	—	„ „ „
„ „ 1/72057595675047936%	—	„ „ „
„ „ 1/144115191350095872%	—	„ „ „
„ „ 1/288230382700191744%	—	„ „ „
„ „ 1/576460765400383488%	—	„ „ „
„ „ 1/1152921530800766976%	—	„ „ „
„ „ 1/2305843061601533952%	—	„ „ „
„ „ 1/4611686123203067904%	—	„ „ „
„ „ 1/9223372246406135808%	—	„ „ „
„ „ 1/18446744492812271616%	—	„ „ „
„ „ 1/36893488985624543232%	—	„ „ „
„ „ 1/73786977971249086464%	—	„ „ „
„ „ 1/147573955942498172928%	—	„ „ „
„ „ 1/295147911884996345856%	—	„ „ „
„ „ 1/590295823769992691712%	—	„ „ „
„ „ 1/1180591647539985383424%	—	„ „ „
„ „ 1/2361183295079970766848%	—	„ „ „
„ „ 1/4722366590159941533696%	—	„ „ „
„ „ 1/9444733180319883067392%	—	„ „ „
„ „ 1/188894663606397671478848%	—	„ „ „
„ „ 1/377789327212795342957696%	—	„ „ „
„ „ 1/755578654425590685915392%	—	„ „ „
„ „ 1/1511157308851181371830784%	—	„ „ „
„ „ 1/3022314617702362743661568%	—	„ „ „
„ „ 1/6044629235404725487323136%	—	„ „ „
„ „ 1/1208925847080945097464672%	—	„ „ „
„ „ 1/2417851694161890194929344%	—	„ „ „
„ „ 1/4835703388323780389858688%	—	„ „ „
„ „ 1/9671406776647560779717376%	—	„ „ „
„ „ 1/19342813553295121559434752%	—	„ „ „
„ „ 1/38685627106590243118869504%	—	„ „ „
„ „ 1/77371254213180486237739008%	—	„ „ „
„ „ 1/154742508426360972475480016%	—	„ „ „
„ „ 1/309485016852721944950960032%	—	„ „ „
„ „ 1/618970033705443889901920064%	—	„ „ „
„ „ 1/1237940067410887779803840128%	—	„ „ „
„ „ 1/2475880134821775559607680256%	—	„ „ „
„ „ 1/4951760269643551119201536512%	—	„ „ „
„ „ 1/9903520539287102238403072024%	—	„ „ „
„ „ 1/19807041078574204476806144048%	—	„ „ „

sz. 3667/1890. teleks.

[530] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Arz Albert nagyszabeni ügyvéd által képviselt Engelleiter-féle alap végrehajtónak 100 frt. lőke, ennek 1871. évi január hó 1. napjától járó 6% kamatai, 17 frt. 42 kr. eddigi, 6 frt. 35 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, ugyszintén a nagyszabeni általános takarékpénztárnak 12 frt. 25 kr. és járulékaik kielégítése végett idsb Binder Mátyás és neje Modjesch Katalin-nak az omlási 295. sz. tjkvben A. 1-3-9, 12, 16, 18-20, 22, 24, 26-28, 30-32. rendszám, 1073, 1254, 1258, 1291, 1334, 1456, 1480, 2326, 3276, 3443, 4638, 4656, 4751, 5443, 5524, 5572, 5872, 6742, 7461, 8050, 9000, 10124, 70132. hr. sz. a fekvőségei 649 friban megállapított kikiáltási árban Omlás község előjárósági helyiségében 1890. évi szeptember hó 2-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladottnak.

Arverési szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendelkezésekben jelzett árforlyamu és óvadékképes papirban a kiküldötti kezébe letenni.

A vételért köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befejezésig 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1890. évi ápril hó 30-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

A-835/1890. szám.

[544] 1-3

Hirdetmény.

A nagymélt. m. kir. kereskedelemügyi minister úr Excellenciája az 1890. évi április hó 23-án kelt 18768. sz. rendeletével a torda-brassói állami között 73-ik km. szakaszán lévő 2. sz. hid megromgált hidfőjének helyreállítását 1783 frt. 96 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fennmelt munkalat foganatosításának biztosítása czéljából az 1890. évi július hó 22-ik napjának délelőtti 11 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzeni óhajtok felhivatnak, hogy a fennmelt munkalat végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben előirt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 11 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkalatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett nagy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Kelt Nagy-Szebenben, 1890. július hó 8-án.

Szebenvármegyei m. kir. állam-építészeti hivatal.

3. 2632/1890.

[546] 1-1

Kundmachung.

Aus Anlaß des mit 1. Juli 1890 beginnenden II. Halbjahres werden alle Gundebehalter aufgefordert, die Steuer einzuzahlen und die neuen Marken auszugeben, widrigenfalls nach Verlauf der ersten 6 Wochen des Halbjahres die Strafbestimmungen des Statutes in Anwendung gebracht werden müssen.

Die Einzahlung der Steuer geschieht Vormittags von 11-12 Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr (mit Ausnahme des Sonntags) bei der Stadthauptmannschaft.

Hermannstadt, am 1. Juli 1890.

Die Stadthauptmannschaft.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 6. August (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen-schaften des Johann Gummelich in Gábnach. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 6. August bei der Verwaltung der Hermannstädter Landes- Irrenanstalt Offert-Verhandlung wegen Lieferung von Glaserarbeiten, Brennstoff, Schlosserarbeiten und Schuhwaren.

Am 16. August wegen Lieferung von Brod und Semmeln.

Am 2. September (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen-schaften des Mathias Binder und dessen Gattin Katharina geb. Robjisch in Samlesch. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 6. October (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegen-schaften des Dumitru Stajfa in Székas-Preßola. (Stajfner Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf folgende Verlassenschaft: der Juana und des Zuzule Nica in Toporoca, des Michael und der Katharina Stenzel in Hermannstadt bis 17. August.

Kundmachungen.

Vom Rébivafarbelher Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Stefan Gwertvauff in Kovasna aufgehoben wurde.

Vom Marosvafarbelher Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commofation in Dihnajó für den 23. Juli anberaumt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Feststellung des Ausmaßes der Entschädigung für das Schantrecht in Szumrud für den 13., in Ráde für den 14., in Magyar-Újszabla für den 17., in Szaba für den 29., in Magyar-Pégen für den 27., in Daroc für den 29. August, in Marosbaja für den 23., in Békány für den 25., in Székely für den 24. Juli anberaumt wurde.

Vom Dévauer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Schant-rechts-Entschädigung in Rufe, Állóabai-Bulfán, Borababoz, Nagy- und Kis-Djéto, Sobiga-Luitán-Felső-Barkatzen und Balta-Dicsi am 29., in Diab-Értény, Pancsiföld, Vapeng, Kötöcs-Úrt, Kötöcsfalva und Strig-Údaba am 30., in Kis-Ofos und Deralpachfalva am 31. Juli erfolgt.

Vom Dévauer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Fest-stellung des Ausmaßes der Entschädigung für das Schantrecht in Bantaja und Jovalefel für den 30., in Nagy-Rapolt, Nagy-Baar, Marosb, Pofolacfel und Kis-Rapolt für den 31. Juli anberaumt wurde.

Vom Rébivafarbelher Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Ausmaßes der Entschädigung für das Schantrecht in Micsermaton für den 2., in Szöröce für den 24., in Mafia für den 21., in Gergopal für den 25., in Tamásfalva für den 23. Juli anberaumt wurde.

Vom Dezer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Com-mofation in Szék für den 28. Juli anberaumt wurde.

Vom Dezer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Con-tingentierung des Schantrechtes in Gofitla für den 23. Juli anberaumt wurde.

Vom Dezer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Ver-einbarung des Ausmaßes der Entschädigung für das Schantrecht in Buga für den 18., in Dengeleg für den 24., in Nagy-Devecel für den 22., in Meleg-Rábdar für den 19., in Szék-Újsz für den 23., in Kis-Debref für den 26., in Széktelec für den 15., in Szentegegy für den 21., in Kozarvar für den 16., in Kozsard für den 14. Juli, in Matom für den 5., in Kis-Értény für den 6. August anberaumt wurde.

Vom Dezer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Halb-regulierung in Kerecs für den 1. August anberaumt wurde.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Vereinbarung über das Ausmaß der Entschädigung für das Schantrecht in Diab-Bantafalva für den 19., in Szék-Újsz für den 22. August, in Rumb für den 31. Juli angelegt wurde.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Feststellung der Commofationsacten in Hofszabó für den 22. August anberaumt wurde.

Vom Marosvafarbelher Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Feststellung des Ausmaßes der Entschädigung für das Schantrecht in Erd-Bzalat am 21., in Sütterfalva am 7., in Flamb am 19., in Nagy-Értény am 26., in Buncje am 21., in Szék-Újsz am 12., in Péter am 12., in Magyaros am 7., in Nagy-Szekerjes am 14., in Zobbagfalva am 6., in Kábnót-faja am 13. August stattfindet.

Vom Székelyváraljai Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Vereinbarung des Ausmaßes für die Schantrechts-Entschädigung in Rabicsfalva für den 28., in Szék-Értény für den 24., in Bircfalva für den 30. Juli, in Kényes für den 27., in Kerecs für den 24., in Gerges für den 4., in Abrahamfalva für den 11., in Kis-Bacon für den 13., in Farkosfalva für den 6., in Magyar-Hermany für den 18. August anberaumt wurde.

Vom Torbater Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Borfalva am 30. Juli, in Ein-falva am 5. August stattfinden.

Echter reiner Weinessig

à Liter 30 fr.

zu haben: Mönchhofkeller.

Ein Praktikant

mit guten Schulzeugnissen, aus gutem Hause, wird aufgenommen in der Manufactur u. Mode-Waaren-Handlung des Friedrich Baumann, grosser Ring Nr. 13.

Eis

im Großen und Kleinen zu verkaufen, sowie eine gefüllte kleine Eisgrube zu verpachten.

Emil Kirscher, Heltauergasse 38.

In jeder Hauswirthschaft

wo ein guter Keller fehlt, ist ein



Kühlapparat mit entnehmbarem Eisbehälter,

construirt von Ingenieur JULIUS UNGER, Wien, nothwendig, um Getränke und gegen Ver-derben empfindliche Speisen wochenlang in frischem Zustand zu erhalten.

Es empfiehlt sich zur Beschaffung solcher die Haupt-Vertretung für Siebenbürger Andreas Rieger, Hermannstadt.

PHOTOPLASTICUM.

Am Hermannsplatz.

Prämiirte Original-Glasphotogramme.

Donnerstag den 10. Juli 1890:

I. Serie der Pariser Weltausstellung 1889.

Täglich von 5 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends geöffnet. — Eintritt 20 kr.

Freitag den 11., Samstag den 12. und Sonntag den 13. Juli: II. Serie der Pariser Weltausstellung 1889.

F. HERB.

Das Wirthsgeschäft

auf dem Rossplatz Nr. 8 ist zu verpachten, eventuell wird ein cautionsfähiger Wirth gesucht; ebenda sind auch 8 Fässer 1888-er und 1889-er Weine zu verkaufen.

Näheres Burgergasse Nr. 32. [527] 3-3

HÜHNEN- AUGEN

sofort schmerzlos zu machen und sicher zu entfernen, erreicht man unbedingt am bequemsten durch das weltbekannte Boxberger's Hühneraugen-pflaster aus der Hofapotheke Bad Kissingen. Röllchen à M. 0.50 zu haben in Hermannstadt bei Herrn Apotheker W. F. Morscher.

Zur Beachtung für Gastwirthe!

In einem Bergwerksorte (Fels-Kajanel im Hunyader Comitát), wo der Bergwerksbetrieb in voller Blüthe steht, werden für zwei sehr gangbare, prachtvoll gelegene, mit den Anforderungen vollkommen entsprechenden Gebäuden verleihe Gasthäuser zwei bewanderte und bemittelte Gastwirthe gesucht und sind auch diese beiden Gasthäuser zu verpachten.

Mit Rücksicht darauf, daß diese prachtvoll und selten schön gelegenen beiden Gasthäuser ein beliebter Erholungs- und Unterhaltungsplatz der dortigen und der Intelligenz der Umgebung, wie nicht minder aller dortigen Bergwerks-Beamten und jener der Umgebung sind, steht deren Con-currenzfähigkeit irgendetwelchem ähnlichen Geschäfte gegenüber außer allem Zweifel.

In jenem Falle, als der Betreffende die beiden Gasthäuser nicht in Pacht zu nehmen wünscht, wird eine Caution gefordert. Sowohl hierüber, wie auch im Falle der Pachtnahme ertheilt nähere Auskunft brieflich der Eigenthümer Georg Bárdosy, Regalienpächter in Boieza (bei Déva).

Restaurations-Gröffnung.

Ich erlaube mir, einem p. t. Publicum die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich die Restauration des Ausstellungs- u. Gesellschaftshauses in Pacht genommen und dieselbe eröffnet habe.

Ich werde stets bemüht sein, durch Verabreichung eines guten Habermann'schen, sowie auch Drei-Eichen-Bieres, sehr guter, reiner Natur-Weine, sowie auch guter und billiger Speisen und auch durch solide und aufmerksame Bedienung mir die Gunst des geehrten Publicums zu erwerben.

Weiterhin mache ich das p. t. Publicum aufmerksam, daß bei mir vom 1. Juni l. J. an gute und billige Mittags- und Abendkost im Abonnement sowohl in, als auch außer dem Hause zu haben ist und daß der kleinere Saal für Kränzchen, Hochzeiten und sonstige Zusammenkünfte jederzeit zur Verfügung steht.

Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Friedrich Roth, Restaurateur.

Advertisement for 'Fussboden-Anstrich' (Flooring) by Christoph Schramm, featuring a diamond-shaped graphic with text: 'Der dauerhafteste hochglänzende und schnell trocknend, in den verschiedensten Nuancen, wird erzielt mit Bernstein-Glanzfärbung. Saffranig- und Farben-Fabrik Christoph Schramm, Wien, Offenbach a.M., Berlin. Preis: Ludwig Fuchs, Hermannstadt. Depot: Ludwig Fuchs, Hermannstadt. Auftrags-Proben stehen gratis zu Diensten.'

Advertisement for 'PHOTOPLASTICUM' exhibition at Hermannsplatz, featuring a large graphic with text: 'PHOTOPLASTICUM. Am Hermannsplatz. Prämiirte Original-Glasphotogramme. Donnerstag den 10. Juli 1890: I. Serie der Pariser Weltausstellung 1889. Täglich von 5 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends geöffnet. — Eintritt 20 kr. Freitag den 11., Samstag den 12. und Sonntag den 13. Juli: II. Serie der Pariser Weltausstellung 1889. F. HERB.'